

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 6.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. Annahme von Inseraten nur gegen Vorauszahlung.

Cöln, den 11. Februar 1910.

Inserationspreis für die viergesp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Palmstraße 14. Telefonruf 3210. — Redaktionschluss ist Dienstag Mittag.

11. Jahrg.

**Verbandsmitglieder!** In den nächsten Tagen fallen in der Holzindustrie wichtige Entscheidungen. Werbt in der kritischen Zeit mit Ausdauer neue Kämpfer für die Interessen der Gesamt-Kollegenschaft! Der in Aussicht stehende große Kampf muß alle Kräfte anspornen, für die Ehre und den Sieg der Organisation alles einzusetzen!

## Vor der Entscheidung.

Nur noch wenige Tage trennen uns vom 12. Februar, dem Ablaufstermin der Mehrzahl der gefündigten Tarifverträge. Ging in den letzten Jahren bei allen bedeutenderen Tarifvertragsverhandlungen das Bestreben dahin, vor dem Ablauf der alten Verträge eine Einigung zu ermöglichen, so scheint eine derartige Lösung der jetzigen Tarifkrise im Holzgewerbe ausgeschlossen. Die vielen noch vorhandenen Streitpunkte sind in der kurzen noch zur Verfügung stehenden Zeit nicht mehr zu erledigen und wenn nicht schon den Parteien eine Vereinbarung zustande kommt, eine Verlängerung der Verträge auf eine bestimmte Zeit nicht, ist der Ausbruch des Kampfes ziemlich sicher. Aber auch Vereinbarungen der gedachten Art sichern nicht den Waffenstillstand. Schulbeispiele sind dafür Höchstzuffenhäufen, wo entgegen den Abmachungen der Zentralvorstände, die am 1. Januar hier ablaufenden Verträge zu den später stattfindenden allgemeinen Verhandlungen verlängert, die Ortsvereine des Arbeiterschutzesverbandes Aussperrung der Arbeiter beschlossen und durchführten. Wenngleich der Arbeiterschutzesverband durch die Vertreter der bei der Tarifbewegung in Frage kommenden Stärke geschlossen hat, die örtlichen Verhandlungen seien weiter zu führen, so ist dem kaum eine größere Bedeutung zuzumessen. Die Verhandlungen an den einzelnen Orten durchweg auf dem toten Punkte, dank der Taktik des Arbeitgeberverbandes angelangt. Angesichts der Tatsache, daß Arbeitgeber nicht zu Zugeständnissen bereit sind, die billigerweise von den Arbeiter gewünscht würden, klingt die Parole: örtliche Weiterverhandlungen, fast wie ein Hohn. Die von den Arbeitgebern zu zentralen Verhandlungen wählte Fünferkommission wird selbst für den Fall, daß sie in die Lage käme eine Wirksamkeit auszuüben, keinen Erfolg, die zu einer Einigung führen könnten, nicht zuzumessen vermögen. Der „Karren“ ist bereits zu sehr von der Arbeitgeber verfahren.

In München, wo inzwischen örtliche Verhandlungen stattfanden, sind diese gescheitert; an den anderen Orten sind Verhandlungen ins Stocken geraten oder ebenfalls gescheitert. Die Cölnener Arbeitgeber, die schon früher den Abbruch der Verhandlungen herbeigeführt hatten, formieren jetzt ihre Reihen zum Kampf. Ihre Generalversammlung schloß, unter keinen Umständen eine Verkürzung der Arbeitszeit zu gewähren, einen Tariflohn festzusetzen und der Arbeitgeber bei Akkordarbeit zuzustimmen. Zur Sicherung gegen Uebertretungen dieses Beschlusses wurden Sichtwechsel im Betrage von 250 Mk. bis 10500 Mk. ausgestellt. In der Generalversammlung wurden bereits derartige Wechsel im Gesamtbetrag von 150000 Mk. unterzeichnet. In der Versammlung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeitgeber bereit gewesen seien, jeweils am 1. Dez. der Jahre 1910, 1911 und 1912 eine Lohnerhöhung von einem Prozent einzutreten zu lassen. Unzweifelhaft suchen die großindustriellen Scharfacher die Arbeitgeber des Holzgewerbes in ihrem Sinne zu beeinflussen. Recht deutlich ging dieses aus der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ (Nr. 3) hervor, in der es heißt: „Man könnte auf den Vorschlag kommen, die Kräfte (im Holzgewerbe d. H.) diesmal dadurch zurückzuhalten, daß man von Arbeitgeberseite auf eine zentrale Regelung der Tarifverträge vertritt oder eine gänzliche Tariflosigkeit eintreten ließe. Hier ist aber nicht dringender genug gewarnt werden. Solches Vorgehen würde nichts mehr und nichts weniger bedeuten, als daß sich der große Entscheidungskampf, der scheinbar der Tür steht, in einer Reihe von Einzelkämpfen auflöse, durch die Beunruhigung des Gewerbes wieder in Permanenz überführt würde.“ Angesichts dieser für das Unternehmertum trügerischen Perspektive, muß ein die wirtschaftliche Atmosphäre reinigender großer Kampf, trotz der Wunden, die er zweifellos schlagen wird, als das kleinere Übel angesehen werden.“ Und in Nr. 6 der gleichen „Arbeitgeber-Zeitung“ heißt es: — — — jedenfalls ist es bedauerlich, daß dem Zentralverband für das Holzgewerbe bisher noch nicht gelungen ist, einen einheitlichen Ablaufstermin örtlicher Verträge zu erzwingen. Zu bedauern ist, daß in diesem Augenblick von der Zentralleitung des deutschen Holzgewerbes der Versuch hierzu nicht gemacht wird.“ Was spielt da hinter den Kulissen? Sammeln die Herren Scharfacher und Genossen die Hülfsmannschaften gegen eigene Zentralleitung? Die Herren Scharfacher sollten sich nicht täuschen. Sie steht eine geschlossene, opferwillige und kampfbereite Arbeitererschaft gegenüber. In den

Holzarbeiterorganisationen nehmen die Rüstungen ihren emsigen Fortgang. Unter den „Bekanntmachungen des Vorstandes“ im „Holzarbeiter“ wird fortlaufend über die Beschlüsse in den Zahlstellen unseres Verbandes berichtet. Im Gewerkschaftsverein S.-D. werden außer den Extrabeiträgen Lokalbeiträge erhoben, die auf eine in dieser Organisation bisher unbekannte Opferwilligkeit schließen lassen. Im „deutschen (soziald.) Holzarbeiterverbande“ haben fast alle Zahlstellen den Beitrag um mindestens 20 Pfg. pro Woche erhöht. In der letzten Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ werden allein für 262 Orte Lokalbeitrags erhöhungen seitens des Verbandsvorstandes genehmigt. In 10 Orten mit 30000 Mitgliedern wird gegenwärtig ein Beitrag von 1,50 Mk., und in 10 Orten mit 12000 Mitgliedern ein solcher von 1,20 Mk., resp. 1,25 Mk. erhoben, während für rund 50000 Mitglieder der Beitrag auf 1,00 Mk. pro Woche erhöht wurde. Eine große Anzahl von Zahlstellen erheben 90 und 80 Pfg. Wochenbeitrag.

So muß es sein: Die Arbeiter wollen den Frieden; werden sie aber zum Kampf gezwungen, dann muß dieser auch mit einem Siege beendet werden; dafür rüsten sie. Mit Recht sagt die Berliner Zeitung „Das Reich“ (20. 1. 1910): „Nur eine festgefügte und wohlgerichtete Arbeiterphalanx wird den Arbeitgeber-Schutzverband bedenklich machen, eine Lohnbewegung (d. h. einen Kampf v. R.) herauszufordern.“ Mit welchem Interesse die große Tarifbewegung selbst im Auslande in den Berufskreisen verfolgt wird, beweist ein mehrere Spalten langer Artikel im Organ unseres österreichischen Bruderverbandes, der zum Schluß befragt: „Auch die österreichische Arbeitererschaft bringt den deutschen Arbeitern die warmsten Sympathien entgegen und sie wird nicht ermangeln, im geeigneten Momente durch die Tat diese Sympathie zu beweisen!“

Wollen die Arbeitgeber den Kampf? Die Holzarbeiter stehen gerüstet!

## Die Gewinnbeteiligung der Arbeiter.

Von Michael Gasteiger (München.)

I. In wenigen Jahrzehnten werden es hundert Jahre sein, daß dem deutschen Staate ein neuer, vierter Stand, derjenige der Lohnarbeiter geworden ist. Die altüberlieferte Klasseneinteilung in Adel, Bürger und Bauern ward aufgehoben, die Vorrechte und Privilegien fielen und aus dieser grundstürzenden sozialen Bewegung ward der neue Stand geboren, dessen Eingliederung in der Gesellschaft die Aufgabe des kommenden Jahrhunderts sein wird, wie Hobbes sich ausdrückte. Man ließ diesen neuen Stand im Anfang, ohne sich im Drange der übrigen Geschwonne auf ihn zu beziehen und sich seiner anzunehmen, sich allein heranzubilden. Erst als die Um- und Neubildungsbestrebungen in Staat und Kirche und Wissenschaft zu einem gewissen Abschluß gekommen waren, da fielen die Blicke auch auf die Lage in der Industrie und auf die Arbeiterwelt. Das Aufsehen war ein unso überraskendes, peinlicheres, als man alles in schönster Ordnung geglaubt hatte. Statt dessen sah man nun ein wildes Kämpfen und Ringen, ein wildes Auf und Nieder, sah Tausende in Elend und Not und ganze Bevölkerungsschichten in allerärmlichster Lage sich abquälen. Nachdem in den Kreisen des neugebildeten Standes sich auch bald revolutionäre Tendenzen bemerkbar machten, stand man der dadurch geschaffenen neuen Situation zunächst in allen Lagern und Parteischichten in voller Ratlosigkeit gegenüber. Man versuchte, Mittel und Wege zu finden, den neuen Stand, der erst im Entstehen war, nicht in die überkommene Gesellschaft einzugliedern, sondern ihn ihr als ein mehr oder minder notwendiges Uebel anzugliedern. Und man ging dazu über, daß man die reiflose Versöhnung zwischen Kapital und Arbeit zu erreichen suchte. Man versuchte Arbeitgeber und Arbeitnehmer dadurch einander näher zu bringen, daß man wenigstens theoretisch auch den Gedanken einer gewissen Anteilnahme des Arbeiters an der Rentabilität der Fabriken propagierte. Dadurch sollte einerseits der fortschreitenden Proletarisierung Einhalt getan, die Stabilität des Arbeitsverhältnisses und damit die Betriebssicherheit gegenüber Lohnbewegungen gewährleistet werden. Auf dieses Endziel waren alle ähnlichen Bestrebungen gerichtet, mochten sie auch in der äußeren Form verschieden sein. Von der Formel, „die Assoziation der Produktivkräfte zu organisieren“, die gegen die Mitte des vorigen Jahr-

hundert in der französischen sozialistischen Literatur auftauchte, führt über die Arbeit eines Pater Theodosius und die Bestrebungen Kettlers, „den Arbeitern einen Teil des Geschäftsertrages zukommen zu lassen, auf den sie Anspruch haben“, der Weg zur Gewinnbeteiligung der Arbeiter von heute.

### Veruche im Ausland.

Im allgemeinen gilt als das Ursprungsland der Gewinnbeteiligung Frankreich. Anfangs der vierziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts wurde sie dort von einem Baumeister in Paris (Declair) eingeführt und von weiten sozial-interessierten Kreisen mit großen Hoffnungen betrachtet, umso mehr, als bald eine ganze Reihe von Versuchen gleicher Art folgten. Tatsächlich wurde aber der erste Versuch einer regelrechten Gewinnbeteiligung der Arbeiter bereits im Jahre 1829 von einem größeren Grundbesitzer in England gemacht, der viel auf Reisen tätig war, und sich vom Anteil seiner Arbeiter am Gewinn eine intensivere Arbeitsfähigkeit auch ohne Beaufsichtigung versprach. Die in England rascher und eher wie in übrigen Ländern durchgeführte Industrialisierung löste bald weitere praktische Versuche auf dem Gebiete der Gewinnbeteiligung aus, weil viele Unternehmer sich der Hoffnung hingaben, daß die Gewerkschaftsbewegung dadurch vor ihren Toren Halt machen würde. Diese Hoffnung hat sich freilich nirgendwo, weder in England noch in anderen Ländern ganz erfüllt; auch andere Wohlfahrtsmaßnahmen, Kassen u. a. m., die man mit der Gewinnbeteiligung verband, vermochten das steigende Verlangen nach Demokratisierung des Arbeitsverhältnisses, vorbereitet durch den Anschluß der Arbeiter an die gewerkschaftliche Organisation, nicht anzuhalten. Im Gegenteil; nachdem von einzelnen Firmen da und dort als Bedingung für die Teilnahme an der Gewinnbeteiligung „die Nichtzugehörigkeit zu einer Arbeitervereinigung“ gefordert wurde (z. B. South Metropolitan Gas Co. in London), wurden die Arbeiter mißtrauisch. Darum hat das System der Gewinnbeteiligung auch in dem industriell so hoch entwickelten England nicht nur keine Fortschritte gemacht, sondern muß sogar bedeutende Rückschläge verzeichnen. Nach einer Statistik des englischen Handelsamtes, deren Ergebnis die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ mitteilt, haben seit dem Jahre 1829 bis Ende Juli 1908 im ganzen 193 britische Firmen ihren Arbeitern eine Gewinnbeteiligung zugelassen. Von diesen 198 Betrieben haben bis zum gleichen Zeitpunkt bereits 133 Unternehmen die Beteiligung wieder aufgegeben, und von 16 Firmen, die in früheren Jahren eine Gewinnbeteiligung eingeführt hatten, erhielt das Handelsamt überhaupt keinerlei Mitteilung, so daß die Annahme, daß überhaupt nur mehr 49 Firmen ihre Arbeiter am Gewinn sich beteiligen lassen, ziemlich naheliegend ist.

### Das Gewinnbeteiligungsproblem in Deutschland.

In Deutschland liegen die Verhältnisse, trotz des Entstehens einer ganzen Literatur zu dieser Frage, ziemlich ähnlich. Dr. Böhmert gibt in seinem Buche: „Die Gewinnbeteiligung für Deutschland 30 gewerbliche Gewinnbeteiligungsfirmen an. Nun ist dieses Buch allerdings schon 1902 erschienen, aber dafür scheinen wir manche der angeführten Firmen unter Gewinnbeteiligung auch das von der Arbeitererschaft als leidende Person und von fast allen Sozialpolitikern so sehr verpönte Prämiensystem verstehen zu wollen, so daß auch heute, trotz der Agitation der gelben Gewerkschaft in der jüngsten Zeit, die Praxis der Gewinnbeteiligung sicherlich noch auf dem alten Fleck steht, wenn sie nicht gar, was wahrscheinlich ist, eine weitere Einbuße erlitten hat. Es sind, außer der optischen Fabrik von Zeiss in Jena, nur wenige und meist kleinere Firmen, die die Gewinnbeteiligung eingeführt. Diese letztere Fabrik war freilich durch eine Reihe besonderer Umstände und die Art Monopolstellung, die die Firma einnimmt, von vornherein für eine solche Einrichtung mehr begünstigt. Einen genaueren Einblick in die Wirkungen der Gewinnbeteiligung in einem mittleren Betrieb gewährt die Saloufienfabrik von Heinrich Freese in Niederhöhnhausen. Der Inhaber teilt in seinem vor kurzem erschienenen Buche (\*), in dem er alle wichtigen Erfahrungen der letzten 25 Jahre in seinem „Fabrikparlament“ an uns vorübergehen läßt, mit, daß seit Einführung der Gewinnbeteiligung in seinem Betriebe im Jahre 1888, an die Beamten seiner Firma 116,317 Mk., an die Arbeiter (seit 1890) 82,641 Mk., an die Unterstützungskassen der Betriebe 34,425 Mk., insgesamt 234,388 Mk. gezahlt wurden. Das ist eine stattliche Summe; man darf aber nicht vergessen, daß in dem gleichen Zeitraum auch 4,750,000 Mk. an Lohn und Gehalt ausbezahlt wurden. Der geringste Beitrag vom Lohne, der als

\*) Heinrich Freese: Die institutionelle Fabrik. 170 Seiten. Preis 1,50 Mk. Jena 1909. Suhrub. Fischer.



Wuppheim. In der diesjährigen gut besuchten Generalversammlung hielt zunächst der Vorsitzende einen Vortrag über das...

Dortmund. Die diesjährige Generalversammlung unserer Stelle fand am 22. Januar im christlichen Gewerkschaftshaus...

Frankfurt a. M. Wie verlautet, sollen hier anfangs März die Wahlen der Beisitzer zum Gewerbegericht stattfinden...

Wuppheim. Am 23. Januar, nachmittags, fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Als Referenten hatten wir...

Wuppheim. Die Neuwahl der Ortsverwaltung in unserer Stadt am 15. Jan. stattgefundenen Generalversammlung brachte keine...

Wuppheim. Das verfloffene Jahr war für unsere Zahl eine recht bewegte. Im Anfang des Jahres hatten wir...

unter den Kollegen aber immer mehr der Wunsch, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse tariflich festzulegen. Die Vorarbeiten müßten...

Sterbefälle.

August Leitzsch, Schreiner, gestorben zu Verne. Heinrich Kührmann, Schreiner, gestorben zu Zelgte. Josef Köhler, Schreiner, gestorben zu Gelsenkirchen.

Huhtel in Frieden!

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftliche Erziehungsarbeit, die alle Anerkennung verdient, lüften in Brüssel die lokalen sozial. Organisationen...

Arbeiter! Jedes Jahr um diese Zeit wenden wir uns an euch mit dem Appell, die erniedrigten Löhne zu kämpfen, die aus den Jahrhunderten der Unterdrückung...

Soziale Rundschau.

Das Vaterland in Gefahr? Eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft hatte sich Ende Januar in Gelsenkirchen...

Die Vertreter von Verbänden und Korporationen des bäuerlichen und gewerblichen Mittelstandes verpflichten sich, bei ihren Verbänden und Korporationen für die Absendung einer gemeinschaftlichen Eingabe...

Rabattsparevereine der Kaufleute, Genossenschaften der Handwerker usw. sind nach den Grundgedanken der mittelständischen Krähwinkel erlaubt: Konsum-Genossenschaften der Arbeiter...

Kulturprobleme. Wer die Meinung aufmerkamer Beobachtungen unserer Zeit über deren Kulturzustand hört, der vernimmt die widersprechendsten Urteile. Während der eine nur lobenswertes von ihr und ihren Erscheinungen zu sagen weiß...

Wer unser soziales Leben aufmerksam verfolgt, wird auf den verschiedensten Gebieten Tatsachen begegnen, die sich als Höhenmesser der Kultur mehr oder weniger stark widersprechen. Im allgemeinen läßt sich eine zunehmende Verfeinerung der Sitten nicht bestreiten. Sie trifft für alle Gesellschaftsklassen, ganz besonders aber für die Arbeiterklasse zu.

Diese Schlussfolgerungen aus allerdings bemerkbaren Tatsachen scheinen uns denn doch sehr der Ergänzung zu bedürfen. Daß die Massen des Volkes sich in bezug auf äußeren 'Schliff' heute vorteilhaft unterscheiden von der letzten und vorletzten Generation, wer wollte das leugnen.

Diesem Gift entgegenzuwirken ist mit einer Aufgabe der christlich-nationalen Arbeiterbewegung und nicht ihr letztes Verdienst, daß sie auch in dieser Arbeit schon namhafte Erfolge zu verzeichnen hat. Erfolge freilich, die sich nicht in Zahlen ausdrücken und statistisch erfassen lassen, die aber trotzdem offen vor aller Augen liegen.

Arbeitslosenunterstützung in den skandinavischen Ländern. Bei den immer häufiger werdenden Erörterungen über die Frage der Arbeitslosenunterstützung wird fast immer auf das sogenannte Genter System hingewiesen, das zuerst in der Stadt Gent angewendet worden ist und von dort aus eine ziemlich weite Verbreitung gefunden hat.

